in greifbare Handlung umgesetzt. Den bunten Einschlag dieser Geschichten bilden Jugenderinnerungen aus des Verfassers Heimat, dem St. Galler Oberlande, das nun hiermit auch seinen Sänger gefunden hat. Die wirklich vornehme illustrative Ausstattung durch mehrere Einschaltbilder nach Gemälden von Fritz Kunz und Professor M. Feuerstein, sowie viele Kopfleisten, Initialen und Schlußvignetten nach eigens von Philipp Schumacher für dieses Werklein geschaffenen Originalzeichnungen machen es zu Geschenkzwecken besonders geeignet. Eduardus.

„Leuchtturm für Studierende." Illustrierte Halbmonatsschrift. Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner von Pet. Aubeier, Konvikts-Direktor in Trier. Vierter Jahrgang, 768 S. Preis: Einfache Ausgabe 1,20 Mark, gebunden 1,20 Mark; feine Ausgabe 1,80 Mark, gebunden 5,80 Mark. „Leuchtturm" ist eine vornehme Zeitschrift für Studierende der Oberklassen des Gymnasiums und angehende Akademiker, die die verständnisvolle Einführung in die großen Fragen der Zeit auf allen Gebieten des Wissens erstrebt. Religion und Philosophie, Literatur und Geschichte, Kunst und Technik, Naturwissenschaft und Handel, Kulturgeschichte und Belletristik zieht sie in den großen Kreis ihrer gediegenen Abhandlungen. Wir heben hier nur die herrlichen, religionsphilosophischen Aufsätze von P. Penturn und die ästhetisch literarischen Essays von Friedr. am Sande hervor. Der rein unterhaltende Teil bringt die historische Erzählung „Der Weg des Michelsturm" von Herbert und die mit frappierender Milieukenntnis geschriebene Novelle aus dem Gymnasiastenleben „Ferdinandsturme" von Wilh. Wiesebach S. J. Daneben finden auch kleinere Erzählungen und Novellen. Namen wie Ewert, Herbert, Handel-Mazzetti, Klinke, der Autor des Steward Hark über den Monismus, Tümler, Dr. A. Wurm usw., die als Mitarbeiter vertreten sind, zeugen für die Gediegenheit der Zeitschrift. Die mit feinem Geschmack ausgewählten Kunstblätter und die erläuternden Aufsätze von W. Lehbom geben dem Ganzen eine auch ins Auge fallende edle Vornehmheit. Die Abteilung „Funkenstation" am Ende jeden Heftes informiert kurz und klar über Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Technik, des Handels, der Kunst und aller Zweige menschlichen Forschens. So stellt sich der 4. Jahrgang des „Leuchtturm" als ideales Weihnachtsgeschenk für die studierenden Söhne und Töchter unserer Familien dar und bildet die beste Einladung und Empfehlung zum Abonnement des am 1. Oktober begonnenen 5. Jahrganges.

„Katholisches Familienblatt," 2. Jahrgang. Mit zahlreichen Illustrationen und einem Kunstblatt Herz Jesu. Preis, 18 Hefte à 25 Pf.) jährlich 1,50 Mark. Verlag: Breer & Thiemann in Hamm (Westf.). Das „Katholische Familienblatt" fand in seinem noch nicht einjährigen Bestehen bereits in etwa 70000 Familien Eingang. Das uns vorliegende erste Heft des zweiten Jahrganges bietet alles, was man von einer guten Familienzeitschrift verlangen kann: gediegenen, abwechslungsreichen Inhalt und forgfältig gewählten Bilderschmuck, so daß das Blatt bei seinem stattlichen Format sich sehr elegant und ansprechend präsentiert und alle Empfehlung verdient. Tatsächlich haben denn auch Bischöfe, Geistliche und hochstehende Laien ihm die rückhaltloseste Anerkennung gezollt. Man kann bei der Post, bei den Buchhändlern und beim Verlage in Hamm (Westfalen) das Blatt bestellen.

„Christkinds-Kalender für die Kleinen pro 1912." (10. Jahrgang.) In mehrfarbigem, illustriertem Umschlag, mit Chromotitelbild, 4 farbigen Einschaltbildern und über 20 Textillustrationen. 96 Seiten kl. 8°. Preis pro Exemplar 30 Pf. Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh. Verlagsanstalt Benziger u. Co. A.-G. — Just zum zehnten Male tritt der „Christkinds-Kalender" nun seine Reise zu der lesefustigen Kinderwelt an. Und eben diesmal bietet er seinen jugendlichen Lesern in Prosa und Poesie, in Wort und Bild besonders viel Nützliches. Zwischen diesen Lesestücken in Prosa finden sich in echt kindlichem Tone gehaltene Gedichte und ein eigens für den Kalender komponiertes Lied „Edelweiß" für zwei Singstimmen und Klavier. — Eltern, Geistlichen, Lehrern, überhaupt allen Freunden der Jugend und einer praktisch bildenden Jugendlektüre sei der zudem reich und schön illustrierte Kalender speziell als Weihnachtsgeschenk bestens empfehlen.

## Vergnügungen.

*„* Dresden. Im Viktoriasalon gibt das Ensemble des Komikers Haskel ein Gastspiel. Es hat sich im vorigen Jahre durch die Burleske „Die Dallesprinzessin" sehr gut eingeführt und setzt heuer durch die dreiaktige Burleske „Hindernisrennen" das Publikum in die beste Laune. Toll und übermütig, dabei unmöglich ist das Stück. Aber die komischen Situationen reißen unwiderstehlich zum Lachen hin. Nicht nur Haskel als Engroskaufmann Mandelkern, sondern auch Coßmann als Dienstmann Limburger und Frl. Fehlow als Kabarettkünstlerin spielen sehr gut. Der zweite Akt spielt teilweise in den Logen des ersten Ranges. Der Aufführung gehen einige andere gute Nummern voraus. Es gefällt besonders der urkomische Akt „In der Kaserne" der beiden trefflichen Turner Beamp und Kamp; sie leisten Erst unliches. Auch die akrobatischen Hunde der drei Griegs ernteten lebhaften Beifall; die Hunde spielen unter anderem Fußball. Die große Sänger- und Tänzertruppe Tillmanns, bestehend aus 12 Personen, verfügen über sehr gute Kräfte. Nicht minder gut gefällt der süddeutsche Komiker Neumüller durch seinen Dialekt und seinen derben Humor. Der Humorist Jacd unterhält mit seinen fälschlichen Vorträgen das Publikum und zwingt es zum Lachen. Eine kinematographische lustige Vorführung schließt den interessanten Abend ab.

### Produktenbörse.

Dresden, 13. Novemb. Produktenpreise in Dresden. Breite in Mk. Wetter: Trübe. Stimmung: Ruhig.

Weizen, br. neuer 198—201, do. alter (76—77 kg) 191—197, do. (73—74 kg) — —, russischer rot 244—252, Argent. 244—260, Kansas — —, Manitoba 244—259. Roggen sächsischer, neuer 181—182, do. sächs. (72—74 kg) 176—180, preuß. neuer 183 bis 186, russ. 185—187. Gerste, sächs., neue 211—218, schles. 220—229, Posener 218—225, böhm. 230—246, Futtergerste 163—167. Hafer sächs. neuer 190—196, schles. neuer 190—196, russ. 187—190. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquantine 183—188, Rundmais, gelb 177—183, Laplata, gelber —. Erbsen pro 1000 kg netto: 190—275. Wicken pro 1000 kg netto sächsische 216—235. Buchweizen, inländ. und fremder 210—220. Oelsaat, pro 1000 kg netto, Winterraps schles., trocken — —. Leinsaat, pro 1000 kg netto: feine 360, mittlere 340—340, La Plata 345—360, Bombay — —. Rüböl pro 100 kg mit Faß, raff. 75,00. Rapskuchen (Dresdner Marken) lange 14,00. Leinkuchen, pro 100 kg (Dresdner Marken), I. 21,50, II. 21,00. Malz, pro 100 kg netto ohne Sack 34,00 36,00. Weizenmehl, f. Marken, pro 100 kg netto ohne Sack (Dresdn. Marken): Kaiserauszug 36,50—37,00, Grießlerauszug 36,50 bis 36,00, Semmelmehl 34,00—34,50, Bäckermundmehl 32,50—33,00, Grießlermundmehl 25,00—26,00, Pohlmehl 20,00—21,50. Roggenmehl pro 100 kg netto ohne Sack (Dresdner Marken): Nr. 0 27,5—28,0, Nr. 0/1 26,50—27,00, Nr. 1 25,50—26,00, Nr. 2 23,00—24,00, Nr. 3 20,50—21,50, Futtermehl 15,20—16,60. Weizenkleie grobe 13,00—13,40, feine 13,00—13,20. Roggenkleie 13,80 bis 14,20. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle andern Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Feinste Ware über Notiz. Schlacht verstehen sich exklusive der städtischen Abgabe.

* Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe zu Dresden am 13. November 1911 nach amtlicher Feststellung.

| Schlachtviehgattung | Auftrieb Stück | Bezeichnung | Marktpreis für 50 kg Lebend- Gewicht Mk. | Marktpreis für 50 kg Schlacht- Gewicht Mk. |
|---|---|---|---|---|
| Ochsen | 260 | 1. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren | 49—51 | 86—96 |
| | | 2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete | 42—46 | 78—85 |
| | | 3. Mäßig genährte junge, — gut genährte ältere | 35—41 | 72—77 |
| | | 4. Gering genährte jeden Alters | 26—32 | 65—70 |
| Bullen | 264 | 1. Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes | 49—51 | 87—90 |
| | | 2. Vollfleischige jüngere | 43—47 | 79—85 |
| | | 3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 35—41 | 73—77 |
| | | 4. Gering genährte | 30—33 | 66—70 |
| Färsen und Kühe | 256 | 1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes | 44—48 | 80—88 |
| | | 2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | 38—42 | 73—77 |
| | | 3. Aeltere ausgemästete Kühe u. gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben | 32—35 | 68—70 |
| | | 4. Gut genährte Kühe u. mäß. gen. Kalben | 26—31 | 63—67 |
| | | 5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben | 23—26 | 58—62 |
| Fresser | — | Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahre | — | — |
| Kälber | 280 | 1. Doppellender | 80—87 | 110-118 |
| | | 2. Feinste Mast- und Saugkälber | 56—60 | 91—97 |
| | | 3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber | 48—54 | 80—88 |
| | | 4. Geringe Kälber | 40—46 | 73—79 |
| Schafe | 623 | 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel | 42—45 | 85—87 |
| | | 2. Aeltere Masthammel | 35—38 | 80—82 |
| | | 3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) | 27—31 | 60—72 |
| Schweine | 2540 | 1. Vollfleisch. der feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr | 46—48 | 62—64 |
| | | 2. Fettschweine | 49—51 | 64—66 |
| | | 3. Fleischige | 43—45 | 59—61 |
| | | 4. Gering entwickelte | 40—42 | 56—59 |
| | | 5. Sauen und Eber | 40—44 | 54—57 |
| zusammen | 4483 | | | |

Vieh aus dem Beobachtungsgebiet zirka 2 M unter Notiz.

Auslandsschweine über Notiz. — Geschäftsgang: Bei Rindern mittel, bei Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen sehr langsam.

Ueberstand: 11 Rinder, davon 3 Ochsen, 2 Bullen, 6 Kühe, 35 Schafe.

### Spielplan der Theater in Dresden.

**Königl. Opernhaus.**

Mittwoch: Fidelio. Anfang ½8 Uhr.

Donnerstag, zum ersten Mal: Wenn ich König wär'! Anf. ½8 Uhr.

**Königl. Schauspielhaus.**

Mittwoch: Der Hulla. Anfang ½8 Uhr.

Donnerstag: Eine Frau ohne Bedeutung. Anfang ½8 Uhr.

**Residenztheater.**

Mittwoch, nachm. ¼4 Uhr: Die Grille; abends 8 Uhr: Die Maskenweiber.

Donnerstag: Polnische Wirtschaft. Anfang 8 Uhr.

**Centraltheater.**

Mittwoch und Donnerstag: Der verbotene Kuß. Anf. 8 Uhr.

**Volkswohl-Theater.** Ostra-Allee, Eingang Trabantengasse.

Mittwoch (Schülervorstellung): Die Verschwörung des Fiesco von Genua. Anfang 3 Uhr.

Donnerstag: Die beiden Reichenmüller. Anfang ¼9 Uhr.

| Konzerte. | Kabarett Chat noir. |
|---|---|
| Königl. Belvedere Anf. ½9 Uhr. | Kunst-Kabarett. Anf. ½9 Uhr. |
| | Reichshof-(Lindenhaus) ½9 |
| **Varietés.** | Königshof (Strehlen) Anf. ½9 U. |
| Viktoria-Salon Anf. 8 Uhr. | Lymians Thalia-Theater 8,20 U. |
| | Wienerhalle Löbtau. Anf. 8 Uhr. |

### Spielplan der Theater in Leipzig.

Neues Theater. Mittwoch: Stradella, hierauf: Das heiße Leben. Donnerstag: Romeo und Julia. — Altes Theater. Mittwoch: Glaube und Heimat. Donnerstag: Der Graf von Luxemburg. — Schauspielhaus. Mittwoch: Der Raub der Sabinerinnen. Donnerstag: Wallensteins Lager. Die Piccolomini. — Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater). Täglich bis Montag: Die lustigen Nibelungen. Sonntag nachm.: Die lustigen Nibelungen.



und erhabener eherner Kraft. Das war die alte und die neue Zeit, die in steter Fehde lagen und sich bis aufs Blut befämpften.

Viktor deutete nach der Villa hinüber. „Wie steht ihr gegenwärtig miteinander?"

Herr von Bennod schüttelte das graue Haupt. „Wie immer," sagte er, „schlecht! Der Kampf wird nicht enden, bis einer von uns unterliegt. Ich fürchte, Viktor, daß ich unterliege. Denn es ist ein Kampf zweier Weltanschauungen, zweier Generationen, der Kampf der alten Zeit mit der neuen — und die neue Zeit ist stärker als wir alten morschen Stämme. Zwar äußerlich übertüncht Bergmann die Formlosigkeit, man überfündigt den alten Geist mit des Lebens Äußerlichkeit, weil es nun einmal so Sitte geworden ist. Aber das alles ist nicht echt. Der Haß glimmt weiter. Wo Bergmann nur immer kann, legt er mir Steine in den Weg. Den Prozeß mit der Gemeinde habe ich verloren. Alle die Güter im Tale, die an unseren Besitz grenzen, hat er angekauft, um mir näher auf den Leib zu rücken und mir seine Schlote vors Gesicht zu stellen. Jetzt fängt er gar an, am Fuße des Schloßberges einen Sandsteinbruch anzulegen. Er will wohl den Schloßberg unterminieren, daß Schloß Bennod zusammenstürzt wie das alte Geschlecht, das seit zweihundert Jahren hier herrschte!"

„Aber, Papa, du siehst zu schwarz. Das darf er doch gar nicht."

„Traue einer diesem Menschen, Viktor. Der bringt alles zustande, was er will. Gelingt es ihm nicht mit Gewalt, so wendet er List an. Und damit kommt er immer durch. Zudem besitzt er die stärkste Macht unserer Zeit — das Geld. Alles beugt sich ja heute vor dem goldenen Kalb und unser alter, adeliger Name kommt dagegen nicht mehr auf. Wenn ich bedenke, daß all das, was vor uns da in der Sonne liegt, das Tal und der Fluß, das Dorf und der Wald oben, einst unserem Geschlechte gehörte, dann möchte ich verzweifeln an der Zukunft."

„Ja — es sind eben andere Zeiten," seufzte Viktor.

„Andere Zeiten — ja. Aber sind die Menschen da unten unter dem neuen Herrn besser geworden? Glücklicher? . . . Nein. Höre nur den Pfarrer, wie er klagt, daß Armut und Not mit jedem Tage wachsen, daß die Sittlichkeit, die Achtung vor dem Gesetze schwindet und die Unzufriedenheit immer drohender ihr Haupt erhebt. Die Arbeiter sind elender daran als je einmal. Und doch will keiner mehr Bauernarbeit tun. Das ist ihnen zu schwer. Vom vierzehnjährigen Burschen angefangen, bis zum Greise, laufen sie alle in die Fabrik. Da haben sie sicheren Verdienst und sind ihre eigenen Herren, sobald die Stunde des Feierabends schlägt. Es ist schlimm, Viktor. Ich finde keine Arbeitskräfte mehr für meinen landwirtschaftlichen Betrieb — die Fabrik entzieht mir alle. Darum kann auch niemals Friede werden zwischen mir und jenem Manne dort drüben. Ueberall ist er vorn dran, sucht mich zu verdrängen, meinen Einfluß zu untergraben und dabei für sich im trüben zu fischen. Die Gemeinde hört in allem auf ihn. Er ist ihr Abgott, weil er Geld und Verdienst schafft. Daß er die Finanzen der Gemeinde ruiniert, daran denken diese Schafsköpfe nicht. Er gab die erste Anregung zum Straßenbau. Die Gemeinde tat es und steckt jetzt bis an den Hals in Schulden. Wer aber hat den größten Vorteil? — Bergmann! —



Er gründet Vereine, in denen er sich zum Präsidenten wählen läßt, — alles nur, um Einfluß zu gewinnen und Nutzen daraus zu ziehen. Er ist der erste Mann im Dorfe, er hat die ganze Einwohnerschaft in seiner Tasche. Wie er pfeift, so müssen sie tanzen. Und sie tun es, sie müssen es tun. Sonst zerdrückt er sie zwischen seinen derben Fäusten. Wenn ich das mit ansehe, so möchte ich diesem Menschen, der seine Arbeiter wie Sklaven behandelt, ins Gesicht schlagen. Ein Fluch ist er für das ganze Tal, weil er die Menschen zu Sklaven macht, weil er sie aussaugt bis auf den letzten Tropfen Blut und sie an Körper und Geist zugrunde richtet . . ."

„Das ist freilich schrecklich," sagte Viktor. „Ist er wirklich so reich, wie man sagt?"

„Gewiß. Er scharrt Millionen zusammen. Und doch möchte ich sein Geld nicht haben — es ist Sündengeld, der Schweiß und der Fluch von Hunderten, die er zugrunde gerichtet hat, klebt daran. Und was für ein Glück der Mensch hat. Sein Vater arbeitete in einer kleinen Werkstatt mit ein paar Arbeitern. Die beiden Söhne besuchten bessere Schulen, der ältere trat in das Geschäft seines Vaters. Der jüngere, ein fixer Kerl, ging in die weite Welt und kehrte erst nach dem Tode des Vaters zurück. Er hatte da irgendwo eine Erfindung im Maschinenbau gemacht. Diese beuteten sie nun aus, erweiterten das Geschäft und damit fing das unmenschliche Glück an. Die beiden haben auch tüchtig gearbeitet, das ist wahr; dann hatten sie billige Arbeitskräfte, die Eisenbahn wurde damals eben gebaut, und so fanden sie günstige Absatzgelegenheit für ihre Erzeugnisse — kurz und gut, die Bestellungen mehrten sich von Jahr zu Jahr und immer neue Fabrikgebäude wuchsen aus der Erde. Fünf, sechs Jahre ging das so, dann starben Heinrich und seine Frau rasch hintereinander, ich glaube, am Typhus. Sie hatten nur ein Kind, die Iris, ihre Mutter war aus dem Süden. Nach dem Tode Heinrichs führte Leo die Fabrik allein weiter, machte eine reiche Heirat und wurde zum Millionär."

„Da wird wohl die Iris auch ihren Teil an den Millionen haben?" fragte Viktor.

„Gott bewahre! Wie Heinrich starb, waren sie erst aus dem Gröbsten heraus. Heinrich hat zwar das Geschäft zur Blüte gebracht und die schwerste Arbeit getan, aber Leos Frau gab das Geld und er schöpfte den Rahm ab. Iris ist mittellos und völlig auf die Gnade ihres Onkels angewiesen. Was das bedeutet, wirst du wissen."

„Wieso, Papa?"

„Nun — er behandelt sie geradezu niederträchtig. Iris ist das Aschenbrödel im Hause und muß ihr Brot sauer verdienen. Seit sie aus der Pension zurück ist, hat Bergmann die ganze Buchführung auf sie abgewälzt und er spart sich so einen Buchhalter. Er hat sie auch nur ausbilden lassen, um eine billige und willige Arbeitskraft in ihr zu erhalten; eine Kraft, die für ihn unschätzbar ist, denn Iris ist ein gescheites Mädchen . . . Die Art aber, wie Bergmanns Tochter ihre Cousine behandelt, ist geradezu empörend. Sie ist ihr nur die Magd im Hause, die Zielscheibe ihres Spottes und ihrer Launen. Man erzählt sich die schauerlichsten Dinge . . . . Die arme Iris dauert mich."

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19111115/6